

Joh. Alois Bürgi, Lehrer in Berneck (Rheintal)

Autor(en): **X.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Joh. Alois Bürgi, Lehrer in Bernegg (Rheintal).

Am 25. Oktober 1908 wurde im idyllisch gelegenen, gewerbereichen Dorf Bernegg, im st. gall. Rheintal, unter außergewöhnlicher Teilnahme von Nah und Fern die irdische Hülle eines Kollegen zu Grabe gebettet, der es wohl verdient, daß unser Vereinsorgan seiner ehrend gedenke.

Joh. Alois Bürgi, von Mosnang erblickte am 18. September 1853 das Licht der Welt und verbrachte seine Jugendzeit in Wattwil, wo er eine echt christliche Erziehung genoß. Geweckten Geistes und von freundlicher Gemütsart, war er unter seinen Mitschülern und bei den Lehrern beliebt und die Hoffnung seiner Eltern. 1871 trat Bürgi aus der Realschule von Wattwil in das kantonale Lehrerseminar in Rorschach ein, das er mit besten Erfolgen absolvierte, wirkte dann 4 Jahre

in Cütißburg, nachher 5 Jahre in Gams, wo er sich 1880 eine treue, fürsorgliche Gattin fand, die nun mit vollem Recht tieftrauernd sein frisches Grab mit Herbstblumen ziert. 1883 übersiedelte der wackere, musterghiltige Lehrer nach Rütli an die Unter- schule, für die er vermöge seiner garten Gemütsart wie geschaffen war. Aber schon nach nicht ganz 3 Jahren folgte Kollege Bürgi einem ehrenvollen Rufe an die kath. Unter- schule in Bernegg und fand hier das ihm vollends zusagende bleibende Feld edler Wirksamkeit.

22 Jahre lang hatte Bernegg das Glück, diesen Unter- lehrer von Gottes Gnaden rast- los wirken zu sehen, und was er den Kleinen in der Schule war, das zeigte der rührende Abschied, als er vergangenen Sommer krankheits- halber die Schule aufgeben mußte. Die

Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr belebte Lehrer und Kinder in gleich hohem Maße. Allein der Mensch denkt, und Gott lenkt. Wer mit Freund Bürgi verkehrte, begriff es, wenn die Kinder, sobald sie ihn irgendwo auf der Straße erblickten, selbst aus den Häusern sprangen, um ihm ihre Patschhändchen zu reichen, und für jedes hatte er ein passendes, freundliches Wort. Und erst in der Schule! Hochw. Herr Pfarrer Högger, Präsident des kath. Schulrates, sagte hierüber in seiner Leichenrede: „Man wußte nicht, worüber man sich mehr wundern sollte: über das lebhafteste Interesse, mit dem die Kleinen am Worte seines Mundes hingen, oder über die lebhafteste, dem Kinde selber abgelauschte Art und Weise, in welcher der Lehrer den in unsern Augen oft fast unbedeutenden Lehrstoff in sich aufnahm, ihn kindlich durchlebte und in des Kindes Eigenart ihn vortrug. Getreu der Mahnung des Apostels „Allen Alles zu werden“, verschmähte er es nicht, ein Kind unter den Kindern zu sein.“ Er war aber



nicht bloß Lehrer, sondern auch acht christlicher Erzieher; und zu seiner Lehre gefellte sich das gute Beispiel, das sein Ansehen und seine Erfolge mehren mußte. Obwohl nicht mit Vorbeterdienst betraut, besuchte Bürgi auch an Werktagen häufig den Gottesdienst und bekannte seine kath. Grundsätze offen und ehrlich auch an unseren paritätischen Konferenzen.

Mit hoher musikalischer Begabung ausgestattet, war Bürgi eng mit dem gesellschaftlichen Leben von Berned verwachsen, und Meister Högler verlor an ihm den besten Stellvertreter im Orgelspiel. Die Orgel war sein Lieblingsinstrument; doch erteilte er auch Privatstunden in Violin und Klavier. Alles Triviale verschmähend, stimmte seine Musik mit seiner reinen Seele stets überein und erbaute er die Konferenzen öfters mit seinen musikalischen klassischen Darbietungen. Möge ihm nun eine himmlische Musik himmlischer Chöre selige Erquickung bieten!

Da seine Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, hatte der edle Kinderfreund ein armes Waisenkind angenommen, dem er eine gute Erziehung und Ausbildung angeeignet ließ. Die Dankesbriefe seiner Pflgetochter, die später nach Amerika verreist war, bereiteten ihm in der Krankheit süßen Trost.

Nun ruht, was vergänglich war an ihm, stille auf dem Friedhof neben dem ehrwürdigen Gotteshaus, das er so oft besuchte, unvergänglich aber ist, was er an geistiger Saat unermüdetlich ausgestreut, und sein Andenken bleibt in Segen. Er erreichte ein Alter von nur 55 Jahren, und es treffen also bei ihm die Worte zu: „Früh gestorben, hast du doch viele Jahre gelebt; denn deine Werke bleiben ewig.“

X. B.

Bruchstücke zur Schweizerischen Schulfrage.

(Von Cl. Frei.)

Der Leser ersieht ohne viel Anstrengung aus diesem Berichte 2 Dinge:

1. auch der protestantisch-radikale Herr Departementschef, Herr Numa Droz, ehemaliger Lehrer, sieht den Augenblick parteipolitisch noch nicht gekommen, um dem Schweizervolke ein eidgenössisches Schulgesetz im Sinne der Zentralisation und des religiösen Freisinn vorzubringen und

2. der liebenswürdige Herr möchte auf anständigen und geräuschlosen Umwegen (ein guter Krumm ist nicht um!) schrittweise seinem radikalen Ziele zusteuern, um von der Masse weniger intensiv verstanden zu werden. Siehe al. a, c, e und f, die alle zwingend hätten zum Ziele führen müssen, aber sehr überzudert waren. —

Nun wurde dieser Bericht vom B. R. genehm gehalten — ein praktizierender Katholik sah in dieser Zeit noch keiner im B. R. — und den 27. Mai 1878 sämtlichen Kantonsregierungen zur Prüfung übermittelt. Diese letzteren hatten dann ihre Ansichten im Laufe der Jahre 1878—1880 dem B. R. mitgeteilt. Und so verfaßte nun der B. R. eine bezügliche Botschaft und einen bez. Entwurf und legte beide unter